

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 2

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsseler Schreier
Und empfinde es schmerzlich fast,
Wie man schmücket das „gelbe Zimmer“
Im alten Bundespalast.

Tapeten und Stühle und Tischchen
Mit gleichem Gold sind geziert,
Was republikanisch einsch
Wird mäßig hinaus praktiziert!

Auf kräftige Sprach' soll man halten
Und nicht auf monarchischen Dunst,
Denn wo goldene Worte fehlen
Ist jedweder Schmuck umsonst!

Freimaurer im Zentrum.

Bei dem Aufgraben einer Berner Straße ist man auf alte Mauern gestoßen, welche die Arbeiter nun freizulegen haben.
Es sind dies die ersten Freimaurer, die man im Zentrum (einer Stadt) bemerkt.

Dann freilich.

Wieder ist einer der Bauern daraus ertappt worden, die nach Zürich gelieferte Milch gewässert zu haben.
Wie wir hören, hat der Bauer sich damit entschuldigt, daß seine Kühe kondensierte Milch geben, welche bekanntlich erst durch Wasserzusatz genießbar wird.

Das Stellenvermittlungsbureau.

Das War Office, Victoriastreet London, empfiehlt alte, ausgediente Reservisten als Einheizer, Feuerwerfer, Aufseher in Kinderspitalern, Totengräber u. s. w.

De Grosshans.

Gar Mängen ist en große Lump und mäint na was er wär,
Er hät es Modegwändli ah und tued grad wie-nen Herr.
Er hät en gäle Zwicker us — nüd öppé mäg em gleh —
Er mäint nu, das verteck't Strau im Schädel e chli meh.
Er säid all Tag bim Kaffeejäh de Zimbig truck en na.
Doch wett i drüs, er hät z'Mittag nu Brot und Käsi gha.
Hüratet so en Lump emal, trumpiert si Gini schwer.
D'Quashalig muss dänn Hunger ha und er spüllt de grob Herr.
Drum Mälli, bis mer ja nüd blind und lieg nüd us de Frack.
Nimm en solyde, wo der gsalt, just bist bimeid im Sac.

Bernisch-grossräätliche Weisheit.

„Es gibt Leute, welche die wissenschaftlichen Versuche, wie sie an „lebenden Tieren“ unternommen werden, schlechtin als Tierquälerei bezeichnen wollen. Wir stellen uns nicht auf diesen Standpunkt, sondern halten vielmehr solche Versuche ... für ein wichtiges und unentbehrliches Mittel zur Erforschung der Ursachen der menschlichen Krankheiten . . .“

Heiliger Simplicissimus! Also man studirt an den Tieren die menschlichen Krankheiten und umgekehrt! Auf die Knie, auf die Knie niedrer vor solcher Leistung der „wissenschaftlichen Forschung“ und vor solchem Gedankenreichtum — der grossräätlichen Botschaft zum „Tiergeschüsse“!

Politische Unterhaltung.

Max: Ein Pfund Käbljan kostet fünfzig Centimes, was kostet dann der König Eduard?

Moritz: Dumme Frage! Da weiß ich eine bessere: Ein hänsenes Seil kostet zwei Bayen, wieviel gilt dann der Chamberlain?

¶

Gesunden Menschenverstand kann am Ende jeder Krautschneider haben aber ohne gesunden Menschenverstand ein berühmter Mann zu werden, dazu sind Studien und Titel nötig.

**

Philosophen sind seltener als Nächtigallen, Doktoren der Philosophie zahlreicher als die Spatzen auf einem Droschenplatz.

**

Unerreichbar von unten herauf erscheint Dir das Hohe,
Aber von oben herab erscheint Dir so nieder die Welt.

Sinnsprüche von den Wänden einer akademischen Dunkelkammer (vulgo Karzer).

In Byzanz, da spricht man vom Softa,
Der Göthe, der schrieb einen Kophtha,
Ich aber, Hans Bimperli, soß da.

Die insgesamte Astronomie, gesteh' ich, die verstand ich nie.
Heut' erst geht mir ein Lichtlein auf von der Planeten Himmelslauf.
Mir träumt', die Welt ein Humpen wär', die Milchsträß' weißer Schaum
drum her.

Donec gratus eris multos numerabis amicos,
Aber ich ziehe noch vor zwei, drei puellas in tricots.

Den allerschönsten Saß im Gusslid dozirt man im Sternengäcklein,
Das allerschönste Ellipsoid, das ist ein ovales Fäcklein.

Großgünstiger Lehrer, glaube mir, der Karzer ist kein Lustquartier,
Nicht einen Dreck vom heil'gen Ius versteht der Herr Magnificus.

Ladenjungfern hat der Konsumverein, Dozenten die Alma mater.
Ein Hartung tät mir willkommen sein und die Mittel zu einem Kater.

Quod felix et quod faustum sit,
Ohne Fäcklein kann man saufen nit.

Es sind die Professoren der Philosophie die Weichenwärter der Akademie.
Es stürmt der Zug an ihnen vorbei in die weite Welt oder in den Brei.
Das können sie dann in Büchlein notieren und vom Ratheder demonstrieren.

Dies irae, dies illa,
Hic me tenet camarilla sine potu et ancilla.
Status miserabilis!
Quinque dies est vivendum, nil sumendum, nil bibendum,
Aqua non potabilis.

Eine neue Sorte von fechtbrüdern.

Es klopft an die Türre eines Schneiderinnen-Ateliers. Eine Lehrtochter eilt hinaus, um zu schauen, wer draußen sei. Sie berichtet, ein Herr stehe vor der Türre, der die Prinzipalin sprechen möchte. Leichtere schickt die Tochter wieder hinaus mit den Worten: „'s wird en Reisende sy; säg nu, i seig na mit allem verseh!“

Die Lehrtochter (zurückkehrend): „De Herr seit, er sei bei Reisende!“
Nun muß die Prinzipalin doch selbst nachsehen.

Der „Herr“ (grüßt höflich und fügt bei): „Ein fremder Damen-schneider spricht Sie um Arbeit an!“

Die Prinzipalin: „Tuet mer leid, ha le Mannevolch bruche.“

Der „Herr“: „Witt' schön, um einen Behrpennig!“

Die Herren der Schöpfung haben also auch im neuen Jahrhundert das Vorrecht zu betteln.



Chueri: Tag Rägel, I wünschi ä —

Rägel: Wächel sei ä so lang Sprüch.
Säged lieber, er wellid i im neue Jahr bessere
und mi nümmen ä so cheibisch ärgere.

Chueri: Rägel, Eu hamers ä mache
wie mer will, so isch nüd rächt. Säg i, er
heigts ghübschet und geuerter, so rüder er
mer ful Böllen a, — säg i, er machid ä
schrägi Physemi oder er heigid esennigs ä
glampigt Triggotallie, so titelireb er mi
Glünggi zc, zc. Eu isch es am mößste, wenn
er cheibe taub sind.

Rägel: Jä, hömed er mer im neue
Jahr scho ä däweg?

Chueri: Losed Rägel, mer wänd ä lieb si, es stöht jo scho i der h.
Schrift: Liebet Euch unter einander, und drum isch am beste, mer göngid
mittenand is Schneebelis abe und frid ä chlins Verhöhnigsfest.

Rägel: Ja nu, mä ha ja, dem Friede z'lieb. Aber macheid mer lä
Stempenei, er wüssed scha, was i meine und säb wüsseder.

Chueri: Händ ämel ä lä Chumber, do gohts nüd so ruch zue, Ihr
find jo nüd Kronprinzessin vo Sachse —

Rägel: Ja ieh weg der Schöni luegeds Eu allwäg ä nüd für de
Schirong a und säb luegeds.

Chueri: Mira, d'Haupftschä ist, wänn die richtig Liebi vorhanden
ist. So hömed ämol, mer wänds packe und säb nämmers.

(Beide per Arm ab.)